



Startseite > Geschichte > Josef Stalin > Ukraine: Die Vorgeschichte des Kriegs in Osteuropa

Vorgeschichte von Putins Krieg

Wie Stalin einst gegen eine ukrainische Nation kämpfte

Er setzte auf Aushungerung und Verfolgung: Der sowjetische Diktator Josef Stalin wollte die Ukraine als Nation zerstören. Das wirkt bis heute nach.

Ein Gastbeitrag von Martin Schulze Wessel
03.04.2022, 18.15 Uhr



Übung: Truppen 1936 bei einem Manöver in der Ukraine. Foto: Universal History Archive / Getty Images

Drei Tage vor dem Angriff auf die [Ukraine](#) hielt Wladimir Putin eine Rede, in der er die Existenz einer ukrainischen Nation bestritt. Er sprach polemisch von der »Vladimir-Illitsch-Lenin-Ukraine« und meinte damit, dass die Staatlichkeit der Ukrainer nicht die Errungenschaft einer eigenen

Nationalbewegung gewesen sei, sondern ein Geschenk der Sowjetmacht.

Zur Person

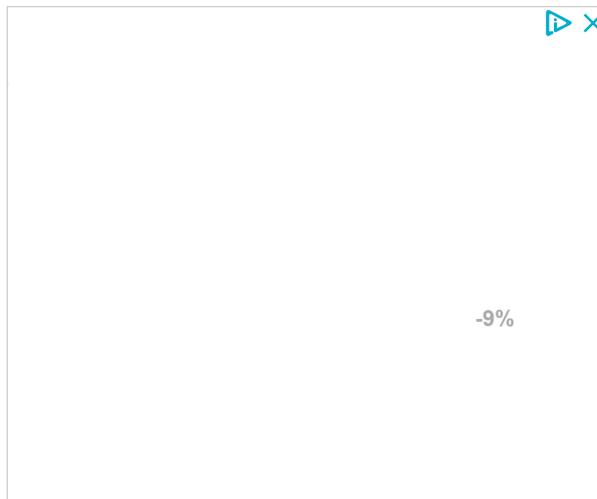


Foto: Daniel Reinhardt / dpa

Martin Schulze Wessel, Jg. 1962, ist Professor für Geschichte Ost- und Südosteuropas an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Er ist Co-Vorsitzender der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission und hat 2022 eine Gastprofessur am St. Antony's College der University of Oxford. 2019 erschien im Reclam-Verlag sein Buch: *Der Prager Frühling: Aufbruch in eine neue Welt*.

Davon kann nicht die Rede sein, aber tatsächlich hatte Lenin einen prägenden Einfluss auf die Geschichte der Ukraine im 20. Jahrhundert. Noch mehr gilt dies für seinen Mitstreiter und Nachfolger **Josef Stalin**. Als Iosseb Bessarionis dse Dschughaschwili in Georgien geboren, wurde er nach dem Staatsstreich der Bolschewiki vom Oktober 1917 Volkskommissar für Nationalitätenfragen.

ANZEIGE



Als er das Amt übernahm, stellte die ukrainische Nationalbewegung für ihn die größte Herausforderung dar. Um die seit 1917 souveräne ukrainische Regierung der Zentralna Rada zu zermürben, setzte Stalin auf Destabilisierung von innen: Er stachelte den Klassenkampf innerhalb der Ukraine an, ließ vermeintlich unabhängige Sowjetrepubliken zum Beispiel in **Donezk** und **Odessa** ausrufen und teilte die Ukraine durch die Einsetzung einer Sowjetregierung in Charkiw.

Das Zarenreich war an der Sprengkraft der Nationalbewegungen gescheitert

Stalins Volkskommissariat für Nationalitätenfragen galt in der ersten Sowjetregierung als Schlüsselressort, denn die Bolschewiki hatten vor 1917 die Sprengkraft der Nationalbewegungen erfahren. Das Zarenreich war nicht nur an Klassengegensätzen, sondern auch an

Nationalitätenkonflikten zwischen den dominierenden Russen und den anderen Nationen und Ethnien des Reichs gescheitert.



Oberster Machthaber: Vom 3. April 1922 bis zu seinem Tod 1953 war Stalin Generalsekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU). Foto: UIG / IMAGO

Vor allem der Gegensatz zwischen der ukrainischen Nationalbewegung und der Petersburger Zentrale hatte sich innerhalb des Zarenreichs als Belastung erwiesen. So beschwor die russische nationalistische Zeitschrift »Kievlänin« im Februar 1914 die Gefahr, die von der ukrainischen Nationalbewegung ausgehe: »Die Ukrainerbewegung ist für **Russland** gefährlicher als alle übrigen nationalen Bewegungen zusammengenommen. Wir sind verpflichtet, die Einheit und Untrennbarkeit des russischen Volkes, wie jene des Staates zu wahren.«

Sie verboten die ukrainische Sprache

Die Bolschewiki knüpften in ihrer politischen Praxis an den großrussischen Chauvinismus des späten Zarenreichs an. Als sie **Kiew** Anfang 1919 zum zweiten Mal einnahmen, ließen sie ihre Versprechen von einer »Befreiung der Ukraine« sehr schnell fallen und betrieben eine Politik nach dem Muster der

Zaren: Sie verboten die ukrainische Sprache in den Schulen, schlossen ukrainische Zeitungen und ukrainische Theater.

Mehr zum Thema

5+ **Historiker über die Strategie des Kremlchefs: »Geschichte ersetzt für Putin das Völkerrecht«** Ein Interview von Frank Patalong



5+ **Politologe über den Krieg des Kremlchefs: »Er stürzt das Land ins Verderben«** Ein Interview von Christoph Gunkel



5+ **Ukrainekrieg und kulturelles Erbe: Angriff auf das Gedächtnis des Landes** Von Michael Kister



5+ **Umkämpfte Millionenstadt in der Ukraine: Warum Charkiw für Putin so wichtig ist** Von Christoph Gunkel



Die berüchtigte Geheimpolizei Tscheka ging gegen ukrainische Intellektuelle vor, denen »Separatismus« zur Last gelegt wurde. Neben dem Kulturkampf trat auch ein zweites Motiv der sowjetischen Politik hervor: das Ausbeutungsinteresse gegenüber der Ukraine. Zur Absicherung ihrer Macht im nachrevolutionären Bürgerkrieg und zur Versorgung der Hauptstädte Moskau und Petrograd war die Sowjetregierung auf ukrainisches Getreides angewiesen.

»Getreide und noch mehr Getreide«

Im Januar 1918 schickte Lenin Telegramme an bolschewistische Funktionäre in der Ukraine: »Setzt um Gottes Willen alle Energie und alle revolutionären Maßnahmen ein, um Getreide, Getreide und noch mehr Getreide zu schicken!! Sonst könnte Petrograd verhungern.« Die gewaltsamen Getreiderequisitionen im Kriegskommunismus führten in eine Hungersnot, die 1921 in der Ukraine Hunderttausende, in Südrussland Millionen Opfer forderte – sie war ein Vorgeschmack auf die

Ausbeutung, die zehn Jahre später noch weit mehr Menschen das Leben kostete.

Zwar verkündete Lenin zunächst den Übergang zu einer »Neuen Ökonomischen Politik«, nachdem der Kriegskommunismus das Land in die wirtschaftliche Zerrüttung geführt hatte. Zudem sollte die Nationalitätenpolitik flexibler gestaltet werden. Denn im Bürgerkrieg hatten sich die nicht-russischen Nationen und Ethnien zum erheblichen Teil gegen die Bolschewiki gestellt. Wollte die Sowjetmacht diese für sich gewinnen, kam der Ukraine eine Schlüsselfunktion zu: Sie stellte Mitte der Zwanzigerjahre 21 Prozent der Gesamtbevölkerung und fast 45 Prozent der Nichtrussen der Sowjetunion.



Odessa: 1919 kämpften im Bürgerkrieg nationalistische Ukrainer, zaristische Russen, anarchistische Ukrainer und die bolschewistische Rote Armee in der Stadt gegeneinander. Foto: Central News / United Archives International / IMAGO

Die Überwindung des russischen Chauvinismus wurde nun zu einer ideologischen Maxime. Lenin forderte 1922 die »maximale Befriedigung« der Interessen der Nationen und Stalin, der am 3. April 1922 zum Vorsitzenden der Kommunistischen Partei (KP) bestimmt worden war, bekannte sich ein Jahr später zum Kampf gegen das Überlegenheitsgefühl der Russen gegenüber den Nicht-Russen: Die Überreste des »russischen Großmachtchauvinismus nisten in unseren staatlichen Institutionen. Mit ihnen ist das Bewusstsein unserer Sowjetfunktionäre behaftet.«

Ziel war die totale Transformation der Gesellschaft

Der Neuanfang schlug sich auch im Staatsaufbau nieder: Eine »Ukrainische Sowjetrepublik« wurde geschaffen, die sich im Dezember 1922 mit der Russischen, Belarussischen und Transkaukasischen Republik zur Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zusammenschloss.

Theoretisch stellte die Ukraine nun ein föderales Subjekt dar, das sogar das Recht genoss, aus der Union wieder auszutreten. Allerdings wurde die Sowjetunion zu einem Bundesstaat ausgebaut, in dem wesentliche Befugnisse wie Außenpolitik und Wirtschaftsplanung beim Moskauer Zentrums lagen. Das Rückgrat der Sowjetmacht bildete ohnehin die zentralistisch geführte KP.

Mehr zum Thema

S+ **Personenkult um einen Massenmörder: Der schwere Abschied von Stalin** Von Uwe Klußmann



Stalins "Säuberungen": "Wir erschießen zu wenig" Von Marc von Lüpke



Zugleich betrieb die sowjetische Regierung eine neue Kulturpolitik gegenüber den nicht-russischen Teilen des Reichs. Sie erhob die Entwicklung nationaler Sprachen und Kulturen zum Programm. Die Bolschewiki kalkultierten, dass die »Verwurzelung« der sowjetischen Gesellschaftsordnung nur gelingen könne, wenn die Eigenheiten der verschiedenen nationalen Gruppen der Sowjetunion berücksichtigt würden.

Nicht zuletzt ging es darum, für die KP Kader auch aus den nicht-russischen Nationen zu gewinnen. In der Ukraine gelang dies. Der Anteil von Ukrainern in der Ukrainischen Kommunistischen Partei stieg von 23 Prozent (1923) auf 52 Prozent (1927). Zugleich sank der Anteil der Russen, die 1923 noch mehr als die Hälfte der Mitglieder der ukrainischen KP gestellt hatten.

Das Ziel der neuen Nationalitätenpolitik war es allerdings nicht, gleichberechtigte Bedingungen für die kulturelle Entfaltung der Nationen der Sowjetunion zu schaffen. Es ging letztlich um die totale Transformation der Gesellschaft, die einen neuen »sowjetischen Menschen« hervorbringen sollte. Und für diesen sollte nationale Identität nachrangig sein.



Elend: Wohnungslose Landarbeiter nahe Kiew während der Hungersnot 1934.
Foto: Hulton Archive / Getty Images

Stalin verfolgte diese Vision mit seiner Politik der forcierten Industrialisierung, die schon im ersten Fünfjahresplan (1928–1932) die Sowjetunion in einen Industriestaat verwandeln sollte. Das rasante Wachstum der Industrie und die radikale Umstrukturierung des Lands durch Zwangskollektivierung und »Entkulakisierung« des bäuerlichen Grundbesitzes bildeten zwei Seiten einer Medaille.

Der Weg in die Hunger-Katastrophe

Denn nur auf der Grundlage von hohen Getreide-Abgaben der Bauern zugunsten der urbanen und industriellen Zentren war das überambitionierte Entwicklungsziel des Fünfjahrplans zu erreichen. Diese Politik führte in die Katastrophe: Eine Hungersnot forderte zwischen 1930 und 1933 in der

Sowjetunion zwischen acht und neun Millionen Opfer. Davon entfielen fast vier Millionen auf die Ukraine, drei Millionen auf Russland und mehr als eine Million auf [Kasachstan](#). In der Ukraine wird die Hungersnot als Holodomor, abgeleitet von den Wortbestandteilen holod (Hunger) und mor (Tod) bezeichnet und gilt als Völkermord.

Mehr zum Thema

 **Herrschaft des Hungers** Von Felix Bohr



Stalin ordnete die Aushungerung nicht mit einem Dekret an, aber es gibt keinen Zweifel, dass er persönlich für das Massensterben die Verantwortung trug. Seine Politik der forcierten Industrialisierung schuf die Voraussetzungen für die Hungersnot. Die weit überzogenen Abgabequoten für die Bauern führten, für Moskau auch durch die Erfahrungen von 1921 absehbar, in den Hunger.

Und damit nicht genug: Um Devisen zu gewinnen, exportierte die Sowjetunion trotz anhaltender Not Weizen in das westliche Ausland. Auf dem Höhepunkt der Krise schickte die Partei Trupps in die Dörfer, die erbarmungslos Getreide, selbst das Saatgut, Vieh, Gemüse, kurzum alles Essbare requirierten. Schließlich verfügte Stalin die Absperrung der Hungergebiete und verhinderte so, dass die Bauern vor dem Elend fliehen konnten. Auf dem ukrainischen Land reichten die Sterberaten von 10 bis 60 Prozent.



Abgemagert: Ukrainische Kinder während der Hungersnot (1932). Foto: ullstein bild

Im Holodomor kehrten die alten Kulturmuster zurück, die das Verhältnis der russischen Zentrale zur Ukraine traditionell geprägt hatten. Die Politik der »Verwurzelung« des Kommunismus in die nationalen Kulturen des Reichs wurde aufgegeben. Statt der proklamierten »Brüderlichkeit« der russischen und der ukrainischen Nation herrschte nun wieder Misstrauen.

Die Sowjetherrschaft stand auf dem Spiel

Stalin hatte bereits im Bürgerkrieg die Sezession der Ukraine befürchtet. Jetzt galt sie ihm erneut als unsicherer Kanton. Die Sowjetherrschaft schien auf dem Spiel zu stehen. Der sowjetische Geheimdienst warnte 1930, dass die von der Kollektivierung betroffenen Bauern sich mit ukrainischen Nationalisten in den Städten zusammentun könnten.



Hilfslieferungen: Die Sowjetregierung schickte Brot in die Ukraine – den Hunger jedoch lindern konnten die Wagenladungen jedoch kaum (1932). Foto: ITAR-TASS / IMAGO

Stalin selbst sprach im April 1932 die Befürchtung aus, dass die Sowjetmacht an manchen Orten in der Ukraine aufgehört habe zu existieren. Aus seiner Sicht spielte die Ukraine wieder eine Schlüsselrolle für das Bestehen oder Nicht-Bestehen der Sowjetmacht. Dem Politbüromitglied Lazar Kaganovič vertraute er an: »Die Hauptsache ist jetzt die Ukraine. Die Dinge in der Ukraine stehen schrecklich. Um die Partei steht es schrecklich.«

Im Dezember 1932 erließ das Politbüro zwei Geheimdekrete, die die Kampfzone gegenüber der Ukraine ausweiteten. Es ging nicht mehr nur um die Kollektivierung und die Requirierung von Getreide, sondern auch um einen neuen Kulturkampf.

Denn für die Rückschläge in der Ukraine machten man die Politik der nationalen »Verwurzelung«, also die

Ukrainisierung des öffentlichen Lebens, verantwortlich. Ganz im Stil der alten Rhetorik des Kriegskommunismus rief das Moskauer Politbüro zu einer Kampagne gegen »bürgerlich-nationalistische Elemente« auf. 200.000 Ukrainer wurden verhaftet, vor allem Lehrer, Journalisten, Professoren, Schriftsteller, Künstler und Geistliche.

Im folgenden Jahr wurden die ukrainischen Bildungseinrichtungen gesäubert, geschlossen oder umgewidmet. Bald, am 1. Januar 1933, folgte ein weiteres Dekret, das die Verfolgung der Bauern befahl, die Getreide versteckten.

Die Ukraine galt wieder als nationaler Feind

Jetzt begann die schlimmste Phase des Massensterbens in der Ukraine. Stalins Vernichtung der Bauern und der Verfolgung der städtischen Kultureliten der Ukraine fielen zeitlich zusammen: Stalin verschärfte die Requirierungspraxis gerade zu einem Zeitpunkt, als er in der Ukraine erneut, wie schon in der Zeit des Bürgerkriegs, den nationalen Feind erkannte.



Erschöpft: Eine Familie, die aus der Ukraine geflohen ist, ruht sich aus (1930).
Foto: Anonym / Getty Images

Stalin zielte auf die Zerstörung der Ukraine als Nation. Was er durch die Kombination von Aushungerung und der Verfolgung der ukrainischen Intellektuellen betrieb, strebt Putin heute mit seinem Krieg an.

Der Versuch, die Macht in Kiew in einem Blitzkrieg zu übernehmen, ist gescheitert. Der Kreml führt seitdem einen Vernichtungskrieg, dessen Drehbuch aus Grosny und Aleppo bekannt ist. [Die Zerstörung von Archiven und anderen Kulturgütern](#) ist keine zufällige Kriegseinwirkung. Wie in den Dreißigerjahren geht es heute auch darum, die ukrainische Nation zu treffen.

Dieser Krieg hat für die Ukraine eine historische und existenziellen Dimension. Vor diesem Hintergrund erscheint es unangemessen und klein, wenn der Bundeskanzler in diesen Tagen mit Putin darüber verhandelt, ob Öl- und Gaslieferungen aus Russland in Rubel oder Euro beglichen werden. **S**

Diskutieren Sie mit

[Feedback](#)

ANZEIGE

ANZEIGE

ANZEIGE

Programmiererjo...
Was verdient der durchschnittliche Programmierer i...

GLOBETROTTER
Globetrotter

cyrillusde
Damen-Hemdkleid mit Flower Bed Print

Aktuell in diesem Ressort

Wutrede gegen

wutere gegen

Putin:

Kreml will Gérard Depardieu in Sachen Ukrainekrieg...

Einst war er Putin-Freund, nun äußerte sich der Schauspieler Gérard Depardieu mit deutlichen Worten zur russischen Invasion....

Elektronische Kriegsführung i...

Moskaus unsichtbare...

Elektronische Kriegsführung galt einst als Prunkstück der russischen Streitkräfte. In...

Geflüchtete aus der Ukraine zu...

Geflüchtete aus der...

Wir haben schnell entschieden, Geflüchtete bei uns aufzunehmen. Nach zwei...

Hohlspiegel Hohlspiegel

Mehr lesen über

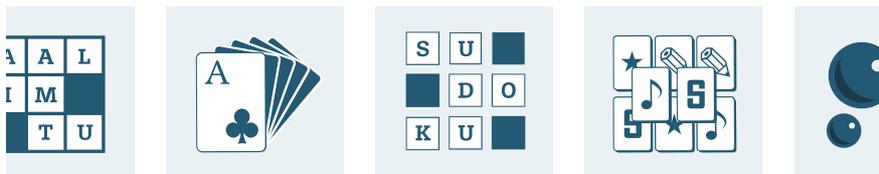
- Josef Stalin
- Lenin
- Ukraine
- Sowjetunion
- Rus

Verwandte Artikel

- Umkämpfte Millionenstadt in der Ukraine: Warum Charkiw für Putin so wichtig ist**
- Ukrainekrieg und kulturelles Erbe: Angriff auf das Gedächtnis des Landes**

Spiele

[mehr Spiele](#)



[Loseblattsammlungen](#)[Solitaire](#)[Sudoku](#)[Mahjong](#)[Bücher](#)
[Shops](#)

Serviceangebote von SPIEGEL-Partnern

Gutscheine

ANZEIGE

Thalia Gutscheine



Cyberport Gutscheine

cyberport

Reuter Gutscheine



Fressnapf Gutscheine

[Top Gutscheine](#) [Alle Shops](#)[Auto](#)[Job](#)[Finanzen](#)[Freizeit](#)[Alle Magazine des SPIEGEL](#)



SPIEGEL Gruppe

[Abo](#) [Shop](#) [manager magazin](#) [Harvard Business manager](#) [buchreport](#)

[Werbung](#) [Jobs](#) [MANUFAKTUR](#) [SPIEGEL Akademie](#) [SPIEGEL Ed](#)

[Impressum](#) [Datenschutz](#) [Nutzungsbedingungen](#) [Cookies & Tracking](#)

[Newsletter](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#) [Text- & Nutzungsrechte](#)

 [Facebook](#)  [Twitter](#)  [Wo Sie uns noch folgen können](#)